

Zweijährige Grundbildung (EBA) und Praktische Ausbildung (PrA)

Einige Hoffnungen erfüllt, aber Schwachstellen bleiben

Wer eine zweijährige Grundbildung (EBA) oder eine Praktische Ausbildung (PrA) absolviert, hat gute Arbeitsmarkt- und Bildungschancen. Dies zeigt eine neue Studie. Aber auch in diesen Ausbildungen ist die Quote der Lehrvertragsauflösungen mit über 20 Prozent hoch. Noch sind die Unterstützungsmassnahmen zu wenig gut koordiniert oder zu spät angesetzt.

Von Claudia Hofmann und Kurt Häfeli (HfH) sowie Barbara Duc und Nadia Lamamra (IFFP), unter Mitarbeit von Xenia Müller und Annette Krauss (HfH) sowie Isabelle Bosset (IFFP)

2004 wurde die zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) eingeführt. Mit ihr war die Hoffnung verbunden, dass sich dank standardisierten Ausbildungsinhalten die Arbeitsmarktfähigkeit und die Durchlässigkeit in weiterführende Ausbildungen verbessern. Für Jugendliche, die diese Hürde nicht schaffen, wurde vom Branchenverband INSOS zudem die Praktische Ausbildung (PrA) lanciert, die in der Regel von der Invalidenversicherung (IV) mitfinanziert wird. 2019 starteten rund 8500 Jugendliche eine EBA-Ausbildung (10% der neuen Lehrverhältnisse) und rund 800 eine PrA. Beide Ausbildungen können in rund 60 Berufen absolviert werden.

Die Erfahrungen mit den beiden Ausbildungsgefässen sind positiv, wie Evaluationen zeigen. Dennoch gibt es einige offene Fragen, die in der vorliegenden, vom SBFi mitfinanzierten Studie der Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) und des EHB Lausanne (IFFP) geklärt werden:

- Wie erleben die Lernenden ihre Situation in der Berufsfachschule und im Betrieb?
- Welches sind die Gründe und Folgen von Lehrvertragsauflösungen?
- Wie gut sind die Absolventinnen und Absolventen beruflich integriert?

Die Studie kombiniert qualitative und quantitative Daten, die in der Deutsch- und der Westschweiz bei sechs EBA-Berufen und den entsprechenden PrA erhoben wurden. Es fanden Befragungen zu Beginn (N=788), am Ende der Ausbildung (N=714) und acht Monate danach (N=424) statt. Rund ein Fünftel der Befragten waren PrA-Lernende. Die qualitative Studie umfasste

Interviews mit 37 Personen direkt nach der Lehrvertragsauflösung und mit 28 von ihnen eineinhalb Jahre danach.

Hohe Zufriedenheit

Die Ergebnisse zur Herkunft und zu den schulischen Laufbahnen der Lernenden offenbaren eine grosse Heterogenität. Vor dem EBA haben 27 Prozent ausschliesslich Regelschulen besucht (bei der PrA sind es 3%). Vor der PrA haben 34 Prozent ausschliesslich Sonderschulen besucht (beim EBA sind es 9%). Viele Personen blicken auf nicht lineare Bildungsverläufe zurück (Schulen im Ausland und Wechsel zwischen Regel- und Sondersettings). Hinzu kommt, dass Direkteinstiege nach Schulabschluss mit rund 28 Prozent eher selten sind. Bei der EBA-Ausbildung liegen bei rund der Hälfte der Lernenden sogar zwei oder mehr Jahre zwischen Schulabschluss und Ausbildungsbeginn.

Die Einschätzungen der Lernenden zur Ausbildung sind überwiegend positiv, insbesondere zur Situation im Betrieb und mit den betrieblichen Berufsbildenden. Im Verlauf der Ausbildung sinkt die Zufriedenheit etwas, sie bleibt aber hoch. Die Lernenden fühlen sich im Betrieb und in der Schule – im Durchschnitt – nur «ab und zu» belastet.

Situation nach einer Vertragsauflösung

Rund 21 Prozent der EBA- sowie 27 Prozent der PrA-Lernenden haben ihren Lehrvertrag aufgelöst, wobei die Quoten je nach Branche variieren (zwischen 17% und 28%). Die Gründe dafür sind gemäss Interviews mit Betroffenen ähnlich wie bei EFZ-Ler-

nenden: ungenügende Leistungen, zwischenmenschliche Probleme am Arbeitsplatz oder in der Schule, falsche Berufswahl und ungenügende Arbeits- oder Ausbildungsbedingungen. Bei den EBA-Lernenden kommen zwei weitere wichtige Gründe hinzu: eine als aufgezwungen empfundene Berufswahl und körperliche oder psychische Probleme. Bei den PrA-Lernenden steht die Lehrvertragsauflösung eher im Zusammenhang mit einem Entscheid der IV oder einem Wechsel in eine EBA-Ausbildung. Viele Lernende tun sich zudem schwer, dazu zu stehen, in einer EBA- oder PrA-Ausbildung zu sein; sie berichten von negativen Reaktionen, was auf eine weiterhin ungenügende Akzeptanz der beiden Bildungsgänge hinweist.

Eineinhalb Jahre nach der Lehrvertragsauflösung ist die Situation der 28 befragten Jugendlichen vielfältig. Positiv ist, dass gut 40 Prozent (12) wieder eine Ausbildung aufgenommen haben; über die Hälfte von ihnen absolviert eine Ausbildung mit höheren Anforderungen, was von der Durchlässigkeit des Berufsbildungssystems zeugt. Ein wesentlicher Teil der Befragten (9) geht einer Erwerbstätigkeit nach, wenn auch oft ohne Qualifikation (5). Sorgen bereitet die bei einem Viertel der Jugendlichen (7) festgestellte Entfremdung vom Erwerbsleben; sie befinden sich weder in einer Ausbildung, noch gehen sie einer Erwerbstätigkeit nach.

Ob Jugendliche wieder in eine Ausbildung einsteigen, hängt massgeblich vom Umfeld ab: Familie und Freunde sind wichtig, oft aber überfordert. Das berufliche Netzwerk (Berufsbildende, Lehrpersonen usw.) ist zwar aktiv, wird von den Jugend-

lichen aber nicht immer als Unterstützungsmöglichkeit wahrgenommen und genutzt (dies gilt insbesondere auch für die Fachkundige individuelle Begleitung, FiB). Beim institutionellen Netzwerk (Sozialdienste, Therapeutinnen) liegt der Schwerpunkt oft nicht bei der Ausbildung. Manche Jugendliche scheinen von der Vielzahl der Angebote auch überfordert zu sein.

Situation nach Lehrabschluss

Etwas mehr als drei Viertel der ehemaligen EBA-Lernenden sind acht Monate nach Ausbildungsabschluss beruflich integriert: Sie haben eine Arbeit oder absolvieren eine Ausbildung. Bei der PrA liegt diese Quote sogar noch höher (86%, siehe Abbildung). Rund 80 Prozent sind fest angestellt und arbeiten Vollzeit, knapp ein Drittel ist weiter im Lehrbetrieb tätig. 86 Prozent der Personen mit EBA arbeiten im ersten Arbeitsmarkt, bei den PrA sind es 49 Prozent. Gut ein Viertel verfolgt nach der EBA eine EFZ-Ausbildung (gut die Hälfte startet direkt im zweiten Lehrjahr), bei den PrA münden knapp 8 Prozent in eine EBA ein (wobei etliche PrA-Lernende schon vor Abschluss in eine EBA gewechselt haben). Ob Personen eher arbeiten oder in einer Ausbildung stehen, hängt auch von der Branche ab.

Die Zufriedenheit mit der Arbeitssituation und verschiedenen Aspekten der Ar-

beit ist hoch, wobei keine Unterschiede zwischen EBA und PrA oder zwischen Branchen festzustellen sind. Positiv äussern sich die Befragten vor allem über ihre Arbeitskollegen und Vorgesetzten. Personen, die wieder eine Ausbildung absolvieren, fühlen sich mehrheitlich (80%) gut vorbereitet und nicht überfordert. Personen, die keine Arbeit oder keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, sind hingegen deutlich weniger zufrieden mit ihrer Situation und beurteilen rückblickend auch die Ausbildung kritischer. Die unsichere Zukunft und finanzielle Probleme werden als belastend erlebt. Ausserdem sind 44 Prozent der Betroffenen ohne Tagesstruktur.

Fazit

Die beiden Ausbildungsgefässe EBA und PrA bieten für viele Jugendliche mit unterschiedlichem soziokulturellem und schulischem Hintergrund eine adäquate Ausbildung. Manche Lernende haben aber Anpassungsprobleme und brauchen Unterstützung. Die Heterogenität der Lernenden ist auch eine Herausforderung für die Berufsbildenden; sie meistern sie jedoch mehrheitlich gut, wie die hohe Zufriedenheit der Lernenden in beiden Ausbildungsgefässen zeigt.

Die Hoffnung, dass der Direkteinstieg in eine EBA für Lernende als Alternative zu

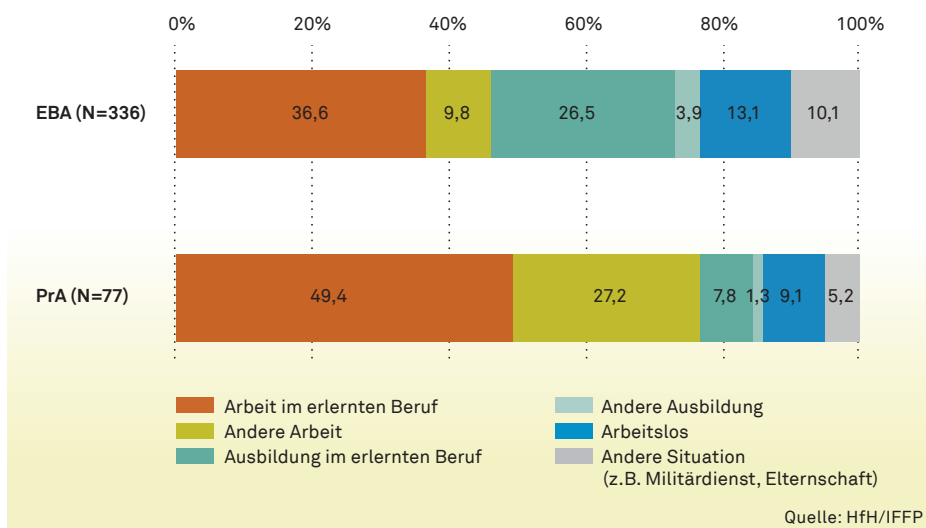
einer Zwischenlösung wahrgenommen wird, erfüllt sich nicht. Hier könnten Informationen weiterhelfen, in denen die Durchlässigkeit zu anspruchsvolleren Bildungsstufen dargestellt wird – insbesondere auch in der französischsprachigen Schweiz.

Die Ergebnisse zu den Lehrvertragsauflösungen unterstreichen, wie wichtig eine sorgfältige Abklärung bei der Berufs- und auch Betriebswahl mit praxisnahen Begegnungsmöglichkeiten ist. Allerdings benötigen gerade Jugendliche mit unterschiedlichen Handicaps angesichts der immer noch eingeschränkten Ausbildungsangebote bei EBA und PrA Zeit und Unterstützung bei der Berufsfindung.

Lernende profitieren in allen Phasen der Ausbildung von Unterstützung. Die Vielzahl der involvierten Stellen und Fachpersonen stellt für die Betroffenen allerdings oft eine Herausforderung dar. Die Unterstützung scheint noch zu wenig koordiniert oder oft zu spät angesetzt zu sein. Gerade bei der Früherfassung könnten die Lehrpersonen in den Berufsfachschulen und die FiB-Personen hilfreich sein, die gemäss den Ergebnissen dieser Studie in kritischen Situationen wie einer Lehrvertragsauflösung noch zu wenig genutzt werden. Zudem könnte die Zusammenarbeit zwischen Verantwortlichen und sozialtherapeutischen Stellen verbessert und könnten die Eltern vermehrt einbezogen werden.

Die vorliegende Studie liefert diese und weitere Hinweise auf Optimierungsbedarf in einem bildungspolitisch bedeutsamen Bereich. Ein Berufsabschluss ist vor allem auch für die jungen Berufsleute selbst hinsichtlich Selbstvertrauen und Unabhängigkeit von grosser Bedeutung und sichert längerfristig ihre Teilhabe im Arbeitsmarkt.

Berufliche Anschlusslösungen nach EBA resp. PrA (acht Monate nach Abschluss)



Hofmann, C., Häfeli, K., Müller, X., Krauss, A., Duc, B., Lamamra, N., Bosset, I. (2020): Situation von Lernenden und Bewältigung von Übergängen im niederschweligen Ausbildungsbereich («LUNA»). Schlussbericht. Zürich/Renens, Hochschule für Heilpädagogik/Institut fédéral des hautes études en formation professionnelle.